

Die Jungviehweide Reisersmatt Frick

Autor(en): **Keller, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frick - Gestern und Heute**

Band (Jahr): **7 (1998)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jungviehweide Reisersmatt Frick

45

Jungviehaufzucht und Weidegang

«Wir haben bis heute den Einfluss der körperlichen Beanspruchung auf die gesamte Gestaltung der Tiere unterschätzt. Die Bewegung am Steilhang, die langen Weidewege, die verhältnismässig langdauernde Fresszeit, der Kampf und das Spiel spannen die Kräfte der Tiere oft bis zur vollen Belastungsgrenze an und fördern die Entwicklung der inneren Organe sowie der gesamten Körpermasse. – Die Bewegung wirkt sich zur Hauptsache durch gesteigerte Durchblutung und verbesserte Ernährung der beanspruchten Körperteile aus. – Richtig genährte Aufzuchtstiere sind glatt und glänzend im Haar, gut im Nährzustand, ohne von Fett überladen zu sein, rundlich in den muskulösen Körperteilen, vollrumpfig und vollflankig oder korbbig, jedoch nicht sackbauchig.» – So umschreibt ein Tierzuchtlehrer an einer Landwirtschaftlichen Schule in den 30er Jahren in urchiger Bauernsprache die Bedeutung und Wichtigkeit des Weidegangs für die Jungviehaufzucht. Diese Erkenntnis fand bei den Viehzüchtern grossen Nachhall. Die bereits bestehenden Jungviehweiden wurden in der Folge besser genutzt, und es kamen vor allem im Juragebiet neue Weideflächen hinzu. Die zunehmende Mechanisierung und der Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in den Nachkriegsjahren trugen ebenfalls dazu bei, dass die arbeitsaufwendigen Steilhänge vermehrt eingezäunt und als Weiden genutzt wurden.

Güterzusammenlegung und Jungviehweide

Im Zuge der Güterzusammenlegung verkauften verschiedene kleinere Grundeigentümer ihr Landwirtschaftsland oder liessen es sich mit entsprechendem Flächenverlust am Dorfrand zuteilen. Abgelegene Parzellen in hügeligen Steillagen waren nicht besonders

begehrte und wurden deshalb auch niedrig bewertet. Mit dem Austausch von hochbonitierten kleineren Flächen in Dorfnähe gegen minderwertigere grössere Parzellen im Gebiet Reisersmatt-Sattenberg-Winterhalde-Hoher Einschlag war es möglich, ein Weideareal von 19,1 Hektaren (inklusive rund 1 Hektare Wald und Wege) auszuscheiden.

Die Jungviehweide Reisersmatt ist mit ihren Gebüschgruppen, den üppigen Nassstellen und den bewaldeten Kuppen, den Heckenzügen entlang von ausgetrockneten Wasserläufen, mit ihrer grossen Vielfalt von Sträuchern, Gehölzen, Feldblumen und Kräutern noch ein Flecken Naturlandschaft geblieben. Von der Kaistenbergstrasse fällt der Blick vorerst in den weiten Talkessel von Frick mit den an seiner Nordostflanke gelegenen landwirtschaftlichen Siedlungen Bondelhof, Lindenhof, Eichhof und Hornhof. Direkt vor uns dehnt sich am Nordabhang des Frickbergs die imposante Weidelandschaft Reisersmatt mit den vom Jungvieh getretenen horizontalen



►► Die Reisersmatt-Weide, ein Flecken Naturlandschaft.

Weglein aus, die am Steilhang wie Höhenkurven auf der Landkarte aussehen.

Der lange Weideweg

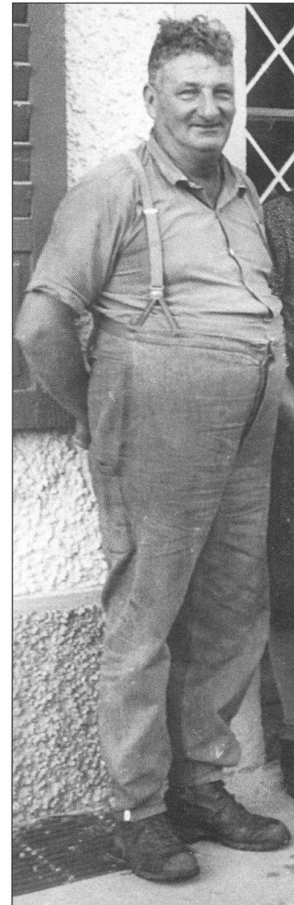
Im Mai 1967 wurde die Jungviehweide Reisersmatt mit 43 Sömmerungsrindern erstmals bestossen. Dieser freudige, mit viel Folklore begleitete «Alpaufzug» hat eine sehr lange Vorgeschichte.



Vier Jahre nach der Gründung der Bodenverbesserungs-Genossenschaft (BVG), im Sommer 1945, begann die Idee für die Errichtung einer Jungviehweide behutsam zu reifen. Ein vom BVG-Vorstand bestelltes Komitee wurde aktiv und führte unter Beizug von Tierzucht- und Bauberatern der Landwirtschaftlichen Schule Brugg verschiedene Vorabklärungen durch. An zahlreichen Sitzungen und Versammlungen diskutierte und verhandelte man auch mit Behörden-

vertretern über Baufragen, Wasserversorgung, Stromzuleitung, Jaucherverschlauchung, Einzäunung, Statuten und Subventionen. Man wälzte grosse Pläne! Es sollte ein grosszügiger Alpstall mit einer Hirtenwohnung erstellt werden. Der erste Kostenvoranschlag lautete auf über Fr. 160 000.–, für damalige Verhältnisse eine grosse Summe Geld.

Ursprünglich interessierten sich 17 Landwirte aus Frick für die Mitgliedschaft und zeichneten insgesamt 40 Anteilscheine «zum Nenn- bzw. Bonitierungswert von je Frs. 250.– behufs Teilnahme an einer Weidengenossenschaft zum festgesetzten Barpreis von Frs. 375.–». Wegen gewisser Schwierigkeiten im «Führungsstab» gab es vorübergehend einige Mitglieder-Austritte, und das «Geisslein



Der erste Präsident der Weidengenossenschaft, Gemeinderat Hans Mösch ('s Alfrede Hans), wie er lebt und lebt.

◀◀
Weiden im saftigen Grün, wer möchte da nicht mithalten!

drohte beinahe zu sterben». – So gab es ein jahrelanges Hin und Her ohne eigentliche Beschlussfassungen und definitive Genossenschafts-Statuten.

«Dann kam Zug in die Sache»

«Erst als im engen Kreise des BVG-Vorstandes der Gedanke an eine fricktalische landwirtschaftliche Schule auftauchte, kam nach und nach Zug in die Sache, namentlich dann, als die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Laufenburg (GGL) durch Ankauf des sogenannten Martigutes dafür die realen Grundlagen schuf», schreibt der Protokollführer Viktor Eggimann in einem aufschlussreichen Bericht über die Gründungsversammlung der «Genossenschaft Jungviehweide Reisersmatt Frick» vom Sonntag, 5. September 1948, im Gasthof zum Rebstock in Frick. Der Versammlungsleiter August Baldesberger, Präsident der BVG, machte in seiner Begrüßungsansprache folgende Feststellung und brachte damit die Sache auf den Punkt: «Die Weidegenossenschaft wird inskünftig eine wesentliche Stütze der zu gründenden Landwirtschaftlichen Schule sein. Denn wenn einmal der Staat Aargau an die Stelle der Gemeinnützigen Gesellschaft tritt und damit Mitglied der Genossenschaft wird, hat er mit dem Gutsbetrieb der Schule rund 38 Hektaren zu bewirtschaften, was gewiss einen sehr beachtenswerten Lehrbetrieb bedeutet, welcher sich ganz sicher für die fricktalische Landwirtschaft segensreich auswirken wird. Damit wird auch der Weidebetrieb in gute Hände kommen...» Das Schicksal hat es dann allerdings nicht ganz so gewollt!

Die Weidegenossenschaft war wohl gegründet, aber während voller 20 Jahre wurde die Reisersmatt mit Schafen beweidet oder das Heugras versteigert. Der

erste Vorstand setzte sich aus folgenden Genossenschaftlern zusammen: Gemeinderat Hans Möschi, Frick, Präsident; Theodor Hinden, Gipf-Oberfrick, Vizepräsident; Johann Berger, Frick, Aktuar; Albert Benz, Gipf-Oberfrick, Kassier; Arnold Gerber, Frick, Beisitzer. – Die Mitgliedschaft von Bewerbern aus Nachbargemeinden war erwünscht. Man dachte vor allem an Mitglieder von Viehzuchtgenossenschaften, die zum Gedeihen der Jungviehweide beitragen könnten.

Im Sommer 1948 wurde eine Teilfläche der Jungviehweide erstmals der Schäferei Siegrist und Gazzoli aus Basel für 500 Franken als Herbstweide verpachtet. In den folgenden Jahren kam es je nach Witterungsverlauf zu weiteren Verpachtungen als Schafweide oder zu Heugras-Versteigerungen an interessierte Landwirte. Mit der Zeit machte es den Anschein, dass die Erstellung der Jungviehweide beinahe in Vergessenheit geraten war. Auf eine diesbezügliche kritische Bemerkung seitens der Landwirtschaftsdirektion in Aarau reagierte der Vorstand der Weidegenossenschaft in einem geharnischten Brief: «Es stimmt nicht, dass die Genossenschaft all die Jahre hindurch nichts unternommen hat. Wir haben schon zu Beginn unserer Tätigkeit Baupläne ausarbeiten lassen. Ferner haben wir damals bei der Kantonalbank um einen Kredit nachgesucht, konnten aber keinen erhalten, weil das Land noch nicht unser Eigentum ist. So sind uns bis heute Hände und Füsse gebunden.»

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Laufenburg war in der Tat nicht bereit, den über das «Martigut» erworbenen Anteil auf Reisersmatt an die Weidegenossenschaft abzutreten. «Sobald die Landw. Schule Frick Wirklichkeit wird, werden wir (GGL) in Verbindung mit der Landwirtschaftsdirektion auch das Eigen-

tumsverhältnis an unserem Landbesitz in Reisersmatt ordnen.»

Am 21. Oktober 1954 war es dann so weit: Das Land für die Landwirtschaftliche Schule Frick mit den dazu

gehörenden 14 Weideanteilen wurde durch den Kanton von der Gemeinnützigen Gesellschaft erworben. Im November 1956 erfolgte die Eintragung des Weideareals in das Grundbuch. Damit waren die wesentlichen Voraussetzungen für den Start der Jungviehweide endlich geschaffen! – Aber es vergingen noch weitere acht Jahre des Zögerns und Werweissens, ob es doch nicht besser wäre, die Reisersmatt als landwirtschaftliche Siedlung zu nutzen.

Das Weideprojekt wird ausgeführt

Ende 1964 ergriff die Beratungsstelle der Landwirtschaftlichen Schule mit tatkräftiger Unterstützung von Otto Aeschbacher, Landwirt vom Bondelhof, die Initiative und unterbreitete dem Vorstand der Weidegenossenschaft neue Vorschläge für eine finanziell tragbare Lösung:

- Auf einer zweijährigen Versuchsweide von 4,5 Hektaren wurde mit 12 Weiderindern vorerst der Nachweis erbracht, dass sich das steile Gelände für den Weidegang eignet.
- Im Laufe des Jahres 1966 erfolgte die Projektplanung mit den Firmen P. Stäuble, Holzbau, und Husner AG, Hoch- und Tiefbauunternehmung, Frick. Der Kostenvoranschlag für die gesamte Weideanlage lautete auf rund 60 000 Franken und umfasste: Weidestall mit 45 Jungviehplätzen, Futter- und Strohraum, Jauchegrube mit 40 m³ Inhalt, Einzäunung von 5 Weidekoppeln auf einer Länge von 4,5 km und 4 Weidebrunnen mit 320 m Zuleitung.
- An der Generalversammlung vom 14. Januar 1967 wurde der Baubeschluss gefasst, und bereits einen Monat später konnten die Bauaufträge erteilt und mit der Erstellung der Weidezäune begonnen werden.



◀◀
Otto Aeschbacher,
der gewirbige
Bauer vom
Bondelhof,
Mitinitiant
und erster
verantwortlicher
Alphirt auf
Reisersmatt.



Weidegang im
trockenen Sommer
1998.

►► Das heutige
Alphirten-Ehepaar
Ueli und Isabell
Aeschbacher mit
Weidbub und dem
derzeitigen Genos-
senschaftspräsidenten
Werner Schmid, früher
Gemeindeammann
von Gipf-Oberfrick.

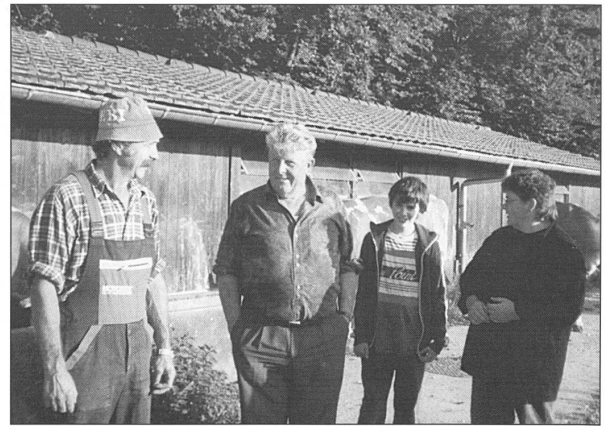
Ende April war die Weidescheune bezugsbereit, und zehn Tage später fand der langersehnte erste «Alpaufzug» mit 43 Rindern statt.

– Es wurde speditiv und günstig gebaut, die Bauabrechnung lag mit Fr. 59 278.90 noch etwas unter dem Kostenvoranschlag. Die kostengünstige Bauweise ist vor allem auf die seriöse Vorplanung und die tatkräftige Mithilfe einiger Genossenschafter, insbesondere der Familie Otto Aeschbacher vom Bondelhof, zurückzuführen.

«Grüess di Gott, du schöni Weid»

Von der «grünen Weid», mit der das Bernerchörli die erste Fricker Alpchilbi eröffnete, war an jenem Sonntag herzlich wenig zu sehen. Der Regen floss in Strömen. Trotzdem herrschte eine aufgeräumte, fröhliche Stimmung unter den zur Juraweide-Einweihung gekommenen Genossenschaftern, Handwerkern und Gästen. Der von den langwierigen Reisersmatt-Strapazen erlöste und sichtlich erleichterte Präsident Hans Mösch entbot der Festgemeinde einen herzlichen Gruss und dankte all seinen Mitstreitern in Vorstand und Baukommission sowie den Handwerkern für die gute Arbeit. – Besondere Dankesworte richtete er an Geometer Emil Müller, der sich von Anfang an für diese gute Sache eingesetzt hatte.

Otto Aeschbacher, erster Alphirt und Weidepächter, wurde für seinen sachkundigen, besonnenen Einsatz



ganz speziell gelobt. – Die Reisersmatt-Weide wird heute in zweiter Pächter-Generation durch die Familie Ueli Aeschbacher vom Bondelhof aus wie eh und je vorbildlich betreut. – Wir wünschen weiterhin viel Glück in Stall und Hof!

Werner Keller